Priester und Volk

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **34 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1031908

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Priester und Volk

Mein sehr verehrter Herr Doktor,

in meinem letzten Brief (Juni-Heft, Seite 207) habe ich die Frage, die Sie am meisten interessierte, gar nicht beantwortet. Ich habe mir unterdessen die Sache überlegt. Der springende Punkt liegt wohl in einem Mißverständnis. Wenn Joseph Pascher schreibt: «Was die nur Getauften und Gefirmten kraft ihrer Prägung nicht vermögen, das wird ihnen geschenkt in der Verbindung mit dem priesterlichen Haupt durch dessen äußeres Priestertum», so wird damit gewiß nicht einer religiösen Veräußerlichung das Wort geredet, sondern ganz einfach auf die sakramentale Ordnung hingewiesen, die nach Christi Geheiß unsichtbare Gnaden in sichtbaren Zeichen vermittelt. Treffend bemerkt der heilige Chrysostomus: «Wärest du körperlos, so hätte dir Christus seine Gaben in rein geistiger Weise gespendet, da nun aber deine Seele mit einem Leib verbunden ist, gewährt er dir das Geistige in sinnlich wahrnehmbaren Formen.»

So hat auch das Opfer Christi, das auf dem Altar gegenwärtig gesetzt wird — gemäß der leib-seelischen Struktur des Menschen —, einen innern und äußern Aspekt. Es kommt nur zustande, wenn es nach Form und Vorschrift des göttlichen Stifters vollzogen wird, indem nämlich über Brot und Wein die Wandlungsworte gesprochen werden, und zwar von denen, die durch die rechtmäßige Weihe dazu bevollmächtigt sind. «Die unblutige Hinopferung, in der durch die Wandlungsworte Christus im Zustande des Opfers auf dem Altar gegenwärtig wird, ist das *Werk des Priesters allein,* insofern er die Person Christi vertritt, nicht aber, insofern er die Person der Gläubigen darstellt» (Mediator Dei, Herder-Ausgabe Nr. 91). Während der Priester sogar ohne Ministrant gültig — wenn auch unerlaubt — das heilige Opfer darbringen kann, so ist es dem Volk — selbst wenn es aus lauter Heiligen bestünde — niemals möglich, ohne Priester die Opferliturgie zu vollziehen. Wenn der Priester auch, aus den Menschen genommen, für die Menschen bestellt wird, so empfängt er Vollmacht und Legitimation keineswegs vom Volk, sondern einzig durch den Ruf von oben. «Der Priester handelt nur deshalb an Stelle des Volkes, weil er die Person unseres Herrn Jesus Christus vertritt, insofern dieser das Haupt aller Glieder ist und sich selbst für sie opfert; er tritt folglich an den Altar als Diener Christi, niedriger als Christus stehend, aber höher als das Volk. Das Volk aber, das unter keiner Rücksicht die Person des göttlichen Erlösers darstellt, noch Mittler ist zwischen sich selbst und Gott, kann in keiner Weise priesterliche Rechte ge-

nießen» (Mediator Dei, Nr. 83). Liturgie spielt sich nie im Bereich der reinen Innerlichkeit ab, sie bedarf zu ihrem Vollzug der äußeren Akte und einer entsprechenden Legitimation. Nur so beginnt die Quelle zu fließen. Freilich — da haben Sie vollkommen recht — das heilkräftigste Wasser nützt keinen Deut, wenn sich der Kranke nicht die Mühe nimmt, es zu trinken. Ohne tiefen Glauben und inneres Mitgehen in einer opferstarken Hingabe an Gott und Seinen Willen, fließen die sakramentalen Gnaden an uns vorbei statt in uns hinein. Unter diesem Gesichtspunkt genießt der Priester gegenüber dem Laien keinen Vorsprung, es sei denn jenen der größeren Verantwortung, weil er näher an der Quelle steht. Dies sei mit Nachdruck betont — dem Priester zur Warnung und dem Laien zum Trost.

Ob Priester oder Laie — das ist letztlich nicht entscheidend —, wichtig und bestimmend für die endgültige Auserwählung ist, daß jeder in der Stellung, in die ihn Gott berufen, im Geiste des Glaubens, der Einheit und der Liebe beiträgt zum Wachstum des einen mystischen Leibes unseres Herrn.

Mit ergebenem Gruß!

P. Vinzenz.

Es gibt Priester vom Wuchse der Heiligen.
Gütige, sich in Liebe verzehrende,
die von zehn Geschenken elf weggeben,
nie fragend nach dem Warum.
Priester, die leiden um die Seele jedes unter ihrer
Verantwortung stehenden Menschen; denen
Mitgliederzahlen nicht Dokumentation ihrer
Macht ist, sondern Last ihres Priesterseins.
Priester, die den Weg der Buße mit uns gehen
in ihrer selbstlosen Güte, und nicht alle Wunden
mit dem einen und gleichen Heilmittel bestreichen.

Es gibt Priester, deren Hände ich rot
aufflammen sah in den Strahlen des Morgens,
deren Seele klang gleich der vom Bogen
getroffenen Saite.

KURT NUSSBAUMER